

□ Lesezeit: 7 min.

Am 22. Mai 2026 autorisierte Papst Leo XIV. das Dikasterium für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse, das Dekret über den Ehrwürdigkeitsgrad zu veröffentlichen, welches den heroischen Tugendgrad von Don Costantino Vendrame anerkennt – einem Missionar, der das Lächeln Don Boscos in die Höhen von Assam brachte. Don Costantino lebte das Evangelium auf außergewöhnliche Weise, verkörperte das Präventivsystem Don Boscos in fernen Ländern, und die Kirche weist ihn als sicheres Vorbild eines nachahmenswerten christlichen Lebens aus.

Eine Berufung, die in den Hügeln von Treviso geboren wurde

Er wurde am 27. August 1893 in San Martino di Colle Umberto (Treviso) in einer armen, aber glaubensstarken Familie geboren, in einem Elternhaus, das sein *erstes Priesterseminar* war. In dieser würdevollen und arbeitsamen Armut, die früh von Trauer und Krankheit gezeichnet war, lernte Costantino die Grammatik des Opfers: Er lebte in einem familiären und pfarrlichen Umfeld, in dem das Opfer das tägliche Brot und der Glaube das Licht auf dem Weg war. Diese Bescheidenheit seiner Herkunft formte in ihm jenen Zug echter salesianischer Art: die Fähigkeit, mit Einfachheit und Liebe unter den Menschen zu sein. Costantino spürte schon früh die Berufung zum Priestertum. Nach den ersten Schritten im Diözesanseminar von Ceneda trieb ihn sein brennender Wunsch nach den Missionen und danach, sich dem Herrn völlig hinzugeben, 1912 zu den Salesianern Don Boscos. Seine Ausbildung war nicht nur akademisch, sondern formte sich durch die praktische Ausbildung des Ordenslebens, verbunden mit der Feuerprobe des Ersten Weltkriegs. In jenen Konfliktjahren unterbrach er seine Suche nach Gott nicht, sondern war ein vorbildlicher Soldat und bewies, dass die Treue zur Berufung auch zwischen den Stacheldrähten der Schützengräben erstrahlen kann, wie aus diesem Brief an seine Schwester Angela hervorgeht, mit der er die missionarische Leidenschaft teilte: „Entflammt, seit meinen frühesten Jahren von der Idee des christlichen Apostolats, getrieben bis zum stärksten und reinsten Ausdruck, ohne dieser heiligen Flamme jemals freien Lauf lassen zu können, ohne diese Ansammlung von Energien, die sich in mir immer mehr vervielfachen, jemals frei entfalten lassen zu können, empfinde ich immense Erleichterung, Seelen zu finden, denen ich meine ganze Seele offenbaren kann, ohne Angst zu haben, missverstanden und vielleicht sogar

verspottet zu werden. Du bist genau eine dieser Seelen, denn in deinen lieben Briefen zeigst du, dass du den Sinn der göttlichen Dinge tief durchdringst, und du weißt zu schätzen, wie gut der Herr zu den Seelen ist, die sich Ihm ganz hingeben... Oh, könnte ich dich doch irgendwann als Gefährtin in diesem Apostolat haben, wenn der Herr mich dessen für würdig erachtet! Bereiten wir uns daher mit dem Gebet vor, meine gute Schwester, und erflehen wir von Gott für viele andere Seelen diesen neuen Geist des Apostolats, denn die moderne Gesellschaft braucht apostolische Männer, um sich zu regenerieren und zu neuem Leben aufzuerstehen“. Diese Beständigkeit nahm die Heldenhaftigkeit seines zukünftigen Dienstes vorweg. Costantino verlor den Kompass seiner Berufung nicht: Am 15. März 1924 in Mailand zum Priester geweiht, erhielt er am 5. Oktober desselben Jahres in Turin, in der Maria-Hilf-Basilika, das Missionskreuz als Siegel seines apostolischen Auftrags. Er war bereit für sein gelobtes Land: Indien.

Apostolischer Missionar in Nordost-Indien

In Shillong am 24. Dezember 1924 angekommen, eröffnete Don Vendrame eine apostolische Tätigkeit, die legendär werden sollte. Er beschränkte sich nicht auf die Verwaltung von Strukturen, sondern erhob das Amt des Pfarrers, das er fast ununterbrochen in Shillong-Laitumkhrah und Shillong-Mawkhar innehatte, zu einer Dimension totaler apostolischer Wanderschaft. Seine Methode war der *persönliche Kontakt*: Er legte immense Entfernungen zu Fuß zurück, machte sich *arm unter den Armen*, um den Trost Gottes in jede Hütte zu bringen. Er entschied sich dafür, den Verschleiß der Mühen und die Gefahren des apostolischen Lebens mit einem Lächeln zu leben, was ihn in den Augen der Geringsten glaubwürdig machte, weil er ihre eigene Prekarität teilte. Seine Gehorsamkeit führte ihn auch nach Wandiwash in Tamil Nadu (Südindien) und bewies eine universelle Bereitschaft, die sprachliche und kulturelle Grenzen überwand. Überall, wo er hinkam, wurde seine Nächstenliebe zu einem Instrument des natürlichen interreligiösen Dialogs: Seine Person wurde nicht nur von Christen geschätzt, sondern auch von Menschen anderer Religionen, die ihn als *wahren Mann Gottes* betrachteten, der zu tiefem Zuhören und Respekt fähig war. Mit seiner Nächstenliebe zog er Tausende von Seelen zu Christus und evangelisierte Dorf für Dorf, Hütte für Hütte. Msgr. Stefano Ferrando, heute Ehrwürdiger Diener Gottes, skizzierte das menschliche und spirituelle Profil von Don Costantino, der immer auf das *Ganze* des Reiches Gottes und der zu rettenden Seelen ausgerichtet war, wie folgt: „Don Vendrame wurde bei seiner Ankunft in Assam dem Noviziat zugewiesen, um die Sprachen zu studieren

und sich zu akklimatisieren. Nach zehn Tagen warf er die Grammatiken über Bord und machte sich auf, die Khasi-Sprache in den Dörfern und in den Arbeitervierteln der Stadt zu lernen, in denen es von Scharen von Kindern nur so wimmelte. Mit lächelndem Gesicht ging er auf sie zu und gewann sie über den Weg des Herzens. Ein wahres tägliches Oratorium begann. Es schien, als würde sich die Vision Don Boscos bewahrheiten. In fernen und gefährlichen Regionen, wo so viele Versuche gescheitert waren, hatte Don Bosco Jugendscharen gesehen, die seinen Salesianern jubelnd entgegenliefen und riefen: »Wir haben so lange auf euch gewartet«. Es war ein Anblick, den man in Shillong noch nie gesehen hatte. Auf den Straßen murmelte man nicht mehr verächtlich: ki roman (die Katholiken). Die Kinder liefen nun Don Vendrame entgegen und riefen: Khublei, Phadar (Guten Tag, Pater), und ergriffen freudig seine Hand, klammerten sich an sein Gewand und begleiteten ihn. An der Türschwelle schauten die Mütter zu und lächelten. Don Vendrame wartete nicht darauf, dass die Heiden zu ihm kamen: Nachdem er *auf den Dächern* gepredigt hatte, ging er sie suchen, um sie in den Häusern zu unterweisen. Eine solche Arbeit war nur abends und nachts möglich, wenn sich die Familie nach der täglichen Arbeit versammelt. Das Feuer brennt in der Mitte des Raumes. Don Vendrame sitzt auf einem wenige Zentimeter hohen Hocker. Auch alle anderen hocken um das Feuer. Der Rauch beißt in den Augen. Don Vendrame spricht vom Reich Gottes, von Jesus, und man hört ihm mit Ehrfurcht zu, denn niemand hat jemals auf diese Weise zu ihnen gesprochen. Und er geht von Hütte zu Hütte und kehrt spät in der Nacht nach Hause zurück, geht mit einem Stock und dem Rosenkranz in der Hand durch die dunklen und verlassen Straßen und betet mit dem Katecheten“.

Die Prüfung des Konflikts

Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verwandelte Don Vendrame in den Augen des Britischen Weltreichs in einen *feindlichen Ausländer*. Seine Bewegungsfreiheit wurde durch die Gefangenschaft drastisch beschnitten. Zunächst unter der Bewachung der Gurkhas interniert, wurde er später in die Lager von Deoli und Dehra Dun verlegt. Dennoch war dieser erzwungene Stillstand keine sterile Klammer; im Gegenteil, diese Zeit stellt einen Höhepunkt der pastoralen Nächstenliebe dar: Beraubt der Möglichkeit, zu den Völkern zu gehen, wurde Don Vendrame zum Ausstrahlungszentrum der Hoffnung unter seinen Mitgefangenen. An jenen Orten des Leidens bewies er, dass die Mission nicht in den Beinen des Missionars liegt, sondern in seinem brennenden Herzen, das fähig ist, auch in der Dunkelheit der Gefangenschaft zu trösten und zu unterstützen. Seine spirituelle

Kraft verwandelte das Konzentrationslager in eine *Pfarrei des Geistes*, er wurde zu einem Leuchtturm des Trostes für seine Leidensgenossen. Ein karmelitischer Missionsbischof, der während des Krieges sein Mitgefangener war, konnte über ihn schreiben: „Unter den Missionaren, die ich kennen gelernt habe, ist Don Vendrame ein Riese. Wenn es einem Mann gelingt, zu 100 % Missionar zu werden, dann wird dieser ein weiterer Don Vendrame sein. Seit damals, seit wir ihn kennen gelernt haben, müssen wir nur die Spur in unseren Herzen bewahren – denn Don Vendrame hinterließ nicht nur eine Erinnerung bei denen, die er traf – dieses Apostels des Herrn, immer ein Apostel, er war es nicht weniger im Konzentrationslager, ein großer Apostel, unter den Khasi unübertrefflich, in Südindien unerreichbar, aber vor allem ein großer Apostel“.

Die letzte Mission: Der Lehrstuhl des Leidens und der Tod

Die letzten Jahre von Don Vendrame waren ein Aufstieg zum Kalvarienberg. Von einer deformierenden Wirbelsäulenarthrose befallen und von stechenden Schmerzen geplagt, die ihn bis zur Ohnmacht trieben, verwandelte er sein Schmerzensbett in Dibrugarh in den letzten, höchsten Lehrstuhl. Seine Agonie war nicht erlitten, sondern eine bewusste Teilnahme an der Passion Christi, gelebt in völliger Hingabe. Er starb am 30. Januar 1957, am Vorabend des Festes des Heiligen Johannes Bosco. Dieses zeitliche Zusammentreffen ist nicht nur ein chronologisches Detail, sondern ein charismatisches Siegel: Das Leben von Don Vendrame endete im Herzen des salesianischen Charismas, wie ein Sohn, der am Tag, der seinem Gründer gewidmet ist, zum Vater zurückkehrt. Die Beerdigung war eine Explosion des *Rufs der Heiligkeit und der Zeichen*, bei der das Volk Gottes ihn mit den Riesen der Kirche verglich: mit dem Heiligen Franz Xaver für den unermüdlichen Drang zu den äußersten Peripherien Asiens und den evangelisierenden Eifer; mit dem Heiligen Paulus für die Weite der apostolischen Vision und dafür, dass er in Nordost-Indien *allen alles* geworden war; mit dem Heiligen Vinzenz von Paul für die Vorliebe für die Ärmsten und die Fähigkeit, Christus in den Leidenden zu sehen.

Missionar der Hoffnung

Die Proklamation der Ehrwürdigkeit von Don Costantino Vendrame ist ein Geschenk, das die Hügel von San Martino di Colle Umberto und Vittorio Veneto mit den Gipfeln

von Assam und der Erzdiözese Shillong verbindet. Seine Gestalt wird zu einem Modell für die heutige Mission, insbesondere im Dialog mit Kulturen und Religionen. Don Vendrame lehrt, dass sich die salesianische Heiligkeit im Alltag der Präsenz und in der völligen Hingabe seiner selbst erfüllt. Er bleibt der Apostel mit dem brennenden Herzen, fähig, die Freude des Evangeliums auch durch das Geheimnis des Schmerzes auszustrahlen. Ein Priester, der mit dem Herzen Christi geliebt hat: warm und menschlich, stark und treu, bereit, sein Leben bis zum letzten Atemzug zu geben. Im Zentrum seiner Verkündigung standen keine Theorien, sondern das *Herz Christi*, jener lebendige Kern, den er für jedes Geschöpf schlagen fühlte. So erinnerte sich Msgr. Oreste Marengo, Missionsbischof und ebenfalls Diener Gottes, der Don Costantino gut kannte, an ihn: „Für mich war er ein Salesianer, der wie Don Bosco immer in Begriffen von zu rettenden Seelen dachte, sprach und urteilte, einer, der nie an sich selbst dachte. Wenn er einen Fehler machte, dann den, sich selbst zu sehr zu vernachlässigen, weil er nichts anderes sah als die Not der Seelen: Essen und Ausruhen waren die letzten Dinge, an die er dachte“. Die Strapazen und Entbehrungen, die er während seiner apostolischen Reisen auf sich nahm, sind ein Geheimnis, das nur Gott bekannt ist; er hat nie darüber gesprochen, was man weiß, ist nur das, was uns von den Leuten berichtet wurde, an die er sich in allem und jedem anpasste. So wie er sich nicht um sich selbst kümmerte, so hat er auch bei seiner Arbeit nie im Geringsten sich selbst gesucht. Nur aus dem Heiligsten Herzen Jesu schöpfte er seinen Durst nach Seelen. Seine Strenge wurde nur von seinem Mitgefühl für die Armen übertroffen.

Die Anerkennung seiner heroischen Tugenden bestätigt, dass seine *Geschichte großer missionarischer Tatkraft* weiterhin die Salesianische Familie, die Kirche von Vittorio Veneto und die ganze Welt inspiriert und auf das Heiligste Herz Jesu als unerschöpfliche Quelle jeder Mission hinweist. Seine Heiligkeit ist gekennzeichnet durch eine bedingungslose Fügsamkeit gegenüber dem Heiligen Geist und durch eine marianische Hingabe, die jeden seiner Schritte stützte. Sein Leben lehrt, dass Heiligkeit kein Ziel für wenige ist, sondern ein Weg des Trostes und der Liebe, der, ausgehend vom Herzen Gottes, die ganze Welt umarmen und verwandeln kann.